



JUBILÄUMSAUFTAKT

Zwischen Aufklärung und Gegenwart: 250 Jahre BAAdW

MIT DER WINTERVORTRAGSREIHE 2008/2009 LÄUTET DIE BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IHR 250-JÄHRIGES JUBILÄUM IM KOMMENDEN JAHR EIN.

Vorträge

Dienstag, 18.11.2008

Der Akademiegedanke im Zeitalter der Aufklärung
Horst Möller,
Direktor des Instituts für Zeitgeschichte

Dienstag, 25.11.2008

Aufbruch in die Welt des Wissens. Gründung und Entwicklung der Akademie in ihren ersten hundert Jahren
Dietmar Willoweit,
Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Dienstag, 13.1.2009

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften zwischen liberaler Ära und Deutschem Reich
Gerhard A. Ritter,
em. o. Prof der LMU München

Dienstag, 27.1.2009

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften im „Dritten Reich“
Monika Stoermer,
ehem. Syndika der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Alle Vorträge beginnen jeweils um 18.00 Uhr im Plenarsaal der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Alfons-Goppel-Str. 11, 80539 München (in der Residenz).

VON ELLEN LATZIN

In der Geschichte der Akademie spiegelt sich wie in einem Prisma die Geschichte der modernen Wissenschaft. Gegründet 1759 in der Aufbruchstimmung der Aufklärung, entwickelte sie sich rasch zu einem Forum kritischen Denkens, das in Natur und Geschichte nach „echten Gründen“ fragte. So entstand im Laufe des 19. Jahrhunderts allmählich jener systematische Zugriff auf die Grundlagen unserer Erkenntnismöglichkeiten, der die Wissenschaft über alle Krisen des 20. Jahrhunderts hinweg bis heute auszeichnet. Die Wintervortragsreihe 2008/2009, „Zwischen Aufklärung und Gegenwart: 250 Jahre Bayerische Akademie der Wissenschaften“, die in Kooperation mit der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften stattfindet, nimmt Stationen dieses Prozesses genauer unter die Lupe.

Die Ausbreitung der Aufklärung im 18. Jahrhundert förderte das Bedürfnis nach Kommunikation. In geselligen Institutionen – Lesegesellschaften, Freimaurerorden, Geheimgesellschaften und anderen Assoziationen – parlierte, disputierte und informierte sich die neu entstehende gelehrte Öffentlichkeit. Der Akademiegedanke ist älter als die Aufklärung, doch sind viele Akademien Kinder der Aufklärung. War die Deutsche Akademie der Naturforscher, Leopoldina, als erste Akademie auf deutschem Boden (1652) noch fachlich begrenzt, so

hatten die Gründungen des 18. Jahrhunderts einen universalen Anspruch. In der „Akademiebewegung“ fand die Wissenschaftsidee der Aufklärung ihre charakteristische institutionelle Ausprägung. Gleichzeitig beanspruchte der Staat nun eine wissenschaftliche Bildungsanstalt, um Forschungserkenntnisse für staatliches Handeln zu nutzen. Zum Auftakt der Reihe stellt **Horst Möller** Aspekte dieser Ideenwelt des 17. und 18. Jahrhunderts vor.

Mehrere Ursachen haben zur Gründung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften beigetragen: Sie ist einerseits ohne die europäische Akademiebewegung nicht denkbar, verdankt andererseits ihre Entstehung aber der Initiative des bayerischen Juristen Johann Georg Lori, der seinerseits von der aufgeklärten Naturrechtsphilosophie Christian Wolffs fasziniert war und die auf alte Autoritäten gestützte Schulphilosophie der Jesuiten zu überwinden trachtete. Es galt nun, so **Dietmar Willoweit**, ausgehend von empirischen Tatsachen neue Wege der Erkenntnis zu beschreiten. Dazu hat die Akademie in den ersten hundert Jahren ihres Bestehens trotz mancher Probleme wesentlich beigetragen.

Gerhard A. Ritter erläutert, wie die Wissenschaftspolitik Maximilians II. darauf zielte, Bayern zu einem Zentrum der Wissenschaft und Kunst in Deutschland zu machen und damit auch die Wirtschaft und Wohlfahrt seines Landes zu fördern. Die institutionelle Ent-

wicklung der Akademie schritt in dieser Zeit voran, etwa durch die Gründung von Kommissionen für die Forschungsvorhaben, die Mitwirkung der Akademie im Kartell der deutschen Akademien der Wissenschaften und bei der Bildung der Internationalen Assoziation der Akademien um die Jahrhundertwende. Zur Sprache kommen ferner die wissenschaftlichen Leistungen von mit der Akademie eng verbundenen Wissenschaftlern wie Justus von Liebig oder Max von Pettenkofer, aber auch der Prinzessin Therese von Bayern, die aufgrund ihrer wissenschaftlichen Verdienste als Gelehrte und Forschungsreisende 1892 zum ersten weiblichen Ehrenmitglied gewählt wurde.

Wie die Machthaber des „Dritten Reiches“ versuchten, Einfluss auf die Akademie zu nehmen, zeigt **Monika Stoermer**: Sie setzten mit dem Historiker Karl Alexander von Müller einen Präsidenten ein, der das „Führerprinzip“ durchsetzen sollte, ordneten Änderungen von Satzung und Geschäftsordnung an und machten die Mitgliedschaft von staatlicher Bestätigung abhängig. Als es ihnen nicht gelang, die Zuwahlen der Akademie zu beeinflussen, setzten sie die Aufnahme von sechs der NSDAP angehörenden Mitgliedern durch, die nationalsozialistisches Gedankengut verbreiten und für Zuwahlen im Sinne des Regimes sorgen sollten. Schließlich gingen sie massiv gegen nicht arische Mitglieder und Mitarbeiter vor.

